

109-41430

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Došlo

Čj.

Přílohy

109-41430

listů 6,

11 listů

24.3.2009 Jan,

ST S

IV. C - 22¹⁹-a/42gh

Sicherheitsdienst des Reichsführers-~~44~~
SD-Leitabschnitt Prag

Prag-Bubentsch, 1. Juli 1942
Sachsenweg
Fernsprecher 774-44

- I -

Geheim!

14. 7. 42 320/42

Geheim

An

~~44~~-Obersturmbannführer Dr. G i e s
P r a g

Büro des St. S. IV C
bei Feldpostamt
in Böhmen und Mähren.
Eing.: - 3. JULI 1942

Betr.: Empfang Háchas und der Protektoratsregierung am 9.6.
durch den Führer.
Vorg.: Dort St.S. IV C - 22¹⁹/42 vom 29.6.1942
Anlg.: 2

Anliegend wird Vermerk nebst Doppel des Anschreibens
nach Kenntnisnahme zurückgereicht.

*St. S. IV C
(Archiv)
10 31. 7. 42*

Swob.
~~44~~-Sturmbannführer

St. S. IV C - 22¹⁹ a / 42 g. y.

St.S. IV C - 22¹⁹/42.

Prag, den 29. Juni 1942.

Persönlich !

G.R. mit 1 Anlage
W-Sturmbannführer Jacobi,
P r a g ,

unter Bezugnahme auf den Inhalt der Anlage zur Kenntnis
übersandt.

H e i l H i t l e r !

gez. G i e s

W-Obersturmbannführer.

23032

3

N Á H R A D N Í O P I S .

O r i g i n á l l i s t á č
episová značka. *H. P. IV - C - 22 - 19 a 42 gg.*
jest uložen ve spise Mimořádného lidového soudu v Praze u trestní
věci proti Kurtu D a l u e g e m u jako příloha ¹³
trestního oznámení ministerstva vnitra č. j. Zh-3066/2479-23.8.46,
ze dne 27. srpna 1946.

Štěchovický archiv - 3. St.S. IV-C-22-19 a/42 gg.

Empfang Hácha und der Protektoratsregierung am 9.6., 18,00 Uhr
in der Neuen Reichskanzlei Berlin durch den Führer.

Anwesend: Die Protektoratsregierung geschlossen,
der Gesandte Chvalkovský,
der Staatspräsident Dr. Hácha;

Auf deutscher Seite:

der Führer,
der Reichsführer SS,
Lammers,
Dalnegge,
Bormann,
Sepp Dietrich,
Frank,
Schaub.

Beim Eintritt der Regierung ging der Führer mit seiner Begleitung dem Staatspräsidenten Hácha entgegen, begrüßte ihn und liess sich durch Weissner die Herren der Regierung einzeln vorstellen. Stehend ergriff Hácha das Wort und erklärte mit tonloser Stimme, dass er über den Mord auf das Tiefste entrüstet und erschüttert sei und dieses Verbrechen mit der Regierung und dem tschechischen Volke auf tiefster Seele ablehne. Es sei für ihn um so niederdrückender, als er privat ein guter Kenner der englischen Rechtsauffassung sei, diese genau studiert habe, und den Engländern nie zugemutet hätte, dass sie zu solchen Mitteln greifen würden. Er sei umso empfindlicher getroffen, als er selbst als Jurist rechtlich denke, dies aber kein Recht mehr, sondern unrecht sei.

4a

Der Führer lud die Herren zum Sitzen ein und begann sofort mit ruhiger, fast leiser Stimme, die sich im Laufe seiner Ausführungen zu ausserordentlicher Stärke steigerte, zu sprechen:
"Diese Stunde, meine Herren, ist eine für Sie bedeutungsvolle historische Stunde. Ich will sie benützen, um einige Ausführungen zu machen. Ich hoffe, dass Sie sie in Ihrem eigenen Interesse beherzigen.

Das tschechische Volk lebt und siedelt inmitten des deutschen Lebensraumes und seine Aufgabe ist es, mit dem deutschen Volke ordentlich und in Ruhe auszukommen. Sie, Herr Präsident, haben Dank Ihrem einsichtigen Entschlusse, im März 1939 eine friedliche Lösung dieses Verhältnisses gesucht, trotzdem schon damals der Kriegshetzer Benesch den Krieg wollte. Auch ich glaubte damals an eine gute und friedliche Zusammenarbeit und mir war aus diesem Grunde die unkriegerische Lösung recht, obwohl ich durch den Kampf vielleicht damals schon eine klarere und entschiedener Lösung hätte finden können. Für Sie, die Tschechen, hätte das und die kommende Dinge bedeuten müssen, dass nunmehr das tschechische Volk die grössten und schwersten Opfer dafür hätte bringen müssen, dass es ohne Verluste Lebensmöglichkeiten erhielt. Als uns dann der Krieg aufgezwungen wurde, war es Deutschland, und nur Deutschland, das verhinderte, dass die Schatten Asiens über Europa kamen. Damit wurde auch verhindert, dass das tschechische Volk vom Bolschewismus verschlungen wurde. Sie werden doch heute kaum glauben, dass die asiatischen Verbrecher, wenn sie Europa hätten überfluten können, vor ihrer Intelligenz, vor

./.

Ihrem Bürger- oder Bauerntum oder der Arbeiterschaft Halt gemacht hätten. Ausgenommen ein Paar Juden u. Marxisten, die für ihre Tätigkeit von Moskau belohnt worden wären. Ich führe diesen Krieg mit dem Blute der germanischen Völker und das Schwergewicht der Kraft liegt nur im deutschen Volkskörper. Ich habe bisher vom tschechischen Volke kein Blutopfer verlangt sowie es ständig die Engländer tun, die ihnen verbündete Völkerschaften in die erste Reihe der Front stellen und für sich bluten lassen. Ich habe auch noch keiner tschechische Mutter ihren Sohn in diesem Kriege weggenommen, dagegen hat es der Unruhestifter Benesch getan. Meine Forderung ist, dass das tschechische Volk den Frieden im Innern des Reiches nicht bricht. Es hat sich aber in Böhmen und Mähren eine Entwicklung angebahnt, der ich nicht mehr zusehen kann. Ich habe im Herbst Herrn v. Neurath abberufen und an seine Stelle Heydrich eingesetzt. Er hat den Versuch gemacht, Sie zur Besinnung und Umkehr zu bewegen. Er ist bei diesem Versuch Attentätern zum Opfer gefallen. Das Blutopfer, das Heydrich bringen musste, ist ein Meilenstein in der Geschichte Ihres Volkes. Es gibt zwei Möglichkeiten, entweder es erfolgt nun die radikale Umkehr und das tschechische Volk kommt zur Vernunft, fügt sich ein und hält den Frieden; oder aber die angebahnte Entwicklung wird fortgesetzt und es wird weiterhin in Böhmen und Mähren gegen das Reich gearbeitet. Dazu will ich Ihnen folgendes sagen und meine Worte sind keine Phrasen, sondern mein vollster Ernst.

Ich führe diesen Krieg um Europa endlich Ruhe und Frieden zu geben. Ich werde mit allen Mitteln Friedensstörer, die meinem Werke im Wege sind beseitigen. Ich habe mich aus diesem Grunde entschlossen, zwei bis drei Millionen Deutsche, die in fremden Volkskörpern leben, zurückzuziehen. Um Europa die Ruhe zu geben, die es für seine kommende Entwicklung braucht, habe ich mit den Italienern ein Abkommen geschlossen und meine Südtiroler aus ihrer alten Heimat weggeholt. Das war hart! Ich habe vor, wenn notwendig, die Deutschen aus Rumänien und Ungarn zurückzuziehen und ihnen ihre Heimat zu nehmen. Nicht kann mich hindern, einige Millionen Tschechen anzusiedeln aus Böhmen und Mähren, wenn sie ein friedliches Zusammenleben nicht haben wollen. In diesem Raume hat dann nur einer Platz. Eines von beiden Völkern muss da weichen. Ich bin fest entschlossen, Böhmen und Mähren nie mehr herauszugeben und das deutsche Volk wird nicht weichen. Ich werde nunmehr ganz klare Entscheidungen treffen und unter Umständen innerhalb von zwei Jahren eine klare Trennung zwischen uns vollziehen. Ich weise von dem Wolgadeutschen, was es heißt, eines Tages den Lebensraum zu verlieren, trotzdem kann dasselbe den Tschechen passieren, denn es ist besser, eine Generation trägt zwanzig Jahre lang schweres Leid durch das Verlassen der Heimat, als dass in Europa durch ein reichsfeindliches Tschechentum eine dauernde Gefahr bestehen bleibt. Es täte mir für Sie leid, wenn Sie mich dazu zwingen, aber ich werde keinesfalls davor zurückschrecken, diese Massnahmen, wenn notwendig auch während des Krieges durchzuführen.

Es ist mir bekannt, dass Sie glauben, ich beabsichtige, die Autonomie einzuschränken oder aufzuheben. Mit diesem Geschwätz verkennen Sie mich vollständig. Für mich geht es heute nicht mehr um lächerliche Formalismen um Autonomie usw., sondern Schicksal, Leben und Zukunft des tschechischen Volkes stehen auf dem Spiel. Entweder die Verhältnisse in Böhmen und Mähren werden für mich tragbar und das tschechische Volk wandelt sich unter Ihrer Führung, Herr Präsident, und unter Ihrer Regierung, meine Herren, dann wird es in Ruhe leben, auf seiner Scholle verbleiben und im grossen Reiche arbeiten können, oder Sie erkennen den Ernst der Lage nicht und vermögen, die tschechische Verhältnisse nicht zu wandeln, dann wird das tschechische Volk aus Europa weggewischt. Sie haben eine Letzte Chance und dies ist meine letzte Warnung. Entweder werden die Attentäter gefasst oder preisgegeben oder ich muss annehmen, dass im tschechischen Volke grosse Organisationen vorhanden sind und Widerstandsnetzer gegen das Reich arbeiten. In diesem Falle, meine Herren, darüber seien Sie sich im Klaren, werde ich zu den letzten Konsequenzen greifen. Es scheidet dann jede mittlere Lösung aus. Meine Entscheidungen werden dann zur Durchführung gebracht, auch wenn ich nicht mehr am Leben sein sollte. Mein Nachfolger und die in Deutschland Führenden sind meiner Meinung und werden entsprechend handeln. Mein Wunsch ist es nicht und will ich den Menschen kein Leid bringen, sonst hätte ich sie vorher nicht in den Schutz des Reiches genommen. Handeln Sie danach und lassen Sie diese letzte Gelegenheit zu Ihrer Rettung nicht vorübergehen."

6a

Staatspräsident Dr. Hácha erwiderte, dass er die weisen Ausführungen des Führers voll zu würdigen wisse. Er werde tun, was in seiner Kraft stehe, um das tschechische Volk auf den rechten Weg zu bringen. Aber es handelte sich dabei nach seiner Meinung um eine Entwicklung von langer Zeit, zumal er und die Protektoratsregierung nur einen begrenzten Einfluss auf das Volk hätten. Er bitte den Führer, beim tschechischen Volk nochmals Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Der Führer erhob sich und entgegnete nur die Worte: "Wir werden sehen."

F r a n k V. F.

Za správnost opisu:

7

MINISTERSTVO VNITRA
dbor pro politické zpravodajství.

čj.: Zh-3066/2479

Příloha č. 14

čc: K. **DALUEGE**
trestní řízení.



I./ V e r m e r k :

Am 9. Juni 1942, 18 Uhr, wurden Staatspräsident Dr. Hácha und die Protektoratsregierung / einschliesslich des Vertreters des Protektorats in Berlin Chvalkovsky / im Anschluss an das Staatsbegräbnis für den gefallenen stv. Reichsprotector SS-Obergruppenführer Heydrich vom F ü h r e r in der Neuen Reichskanzlei empfangen. Der Empfang fand in Anwesenheit des Reichsführers SS, des mit der Wahrnehmung der Geschäfte des stv. Reichsprotectors beauftragten SS-Oberstgruppenführer Dalweg und des Staatssekretärs SS-Gruppenführer K.H. Frank statt. Anwesend waren ferner Reichsleiter Martin Bormann, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, sowie Reichsminister Dr. Lammers und Staatsminister Dr. Meissner, der dem Führer die Mitglieder der Protektoratsregierung vorstellte.

Der Führer leitete seine etwa halbstündigen Ausführungen damit ein, dass der Empfang in einem " historischen Augenblick " stattfinde. Schon Mitte März 1939 habe er dem Staatspräsidenten Dr. Hácha erklärt, die beiden Völker im Herzen Mitteleuropas - Deutschland und die Tschechen - hätten nur dann nebeneinander Platz, wenn sie sich vertragen. Geschähe letzteres nicht, so müsse eines der beiden Völker endgültig aus dem mitteleuropäischen Raume weichen. Welches der beiden Völker dies heute sein würde, sei unzweifelhaft, was Staatspräsident Dr. Hácha durch einen kurzen Einwurf bestätigte. Durch den weisen Entschluss des Präsidenten Dr. Hácha sei es im Frühjahr 1939 nicht zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und der ehemaligen Tschechei gekommen; dadurch seien der böhmisch-mährische Raum vor der Verwüstung und das tschechische Volk vor der Vernichtung ver-



schont worden. Was im Kriegsfall geschehen wäre, sei jedem klar, der die Schlachtfelder dieses Krieges kenne. Er, der Führer, habe im Gegensatz zu den Engländern und Franzosen in diesem Weltkrieg keinerlei Blutopfer von den Tschechen verlangt, sondern lediglich gefordert, dass sie sich dem Reich gegenüber loyal verhalten und für das Reich arbeiten. Diese Forderung sei eine sehr billige, wenn man bedenke, dass Deutschland und seine Verbündeten nunmehr seit 3 Jahren mit grossen Blutopfern einen Krieg für die Neuordnung Europas führen. Was aus der Tschechei und vor allem aus ihrer Intelligenz geworden wäre, wenn Asien über Europa gekommen wäre, unterliege für den keinem Zweifel, der die russischen Zustände seit Beginn des Feldzugs gegen Sowjetrussland mit eigenen Augen gesehen habe. Wie aber die Ermordung des stv. ReichsprotectorstHeydrich mitten in Prag am hellen Tag klar zeige, sei das Verhalten des tschechischen Volkes nicht das von Deutschland als selbstverständlich geforderte. Es müsse deshalb von ihm dem Präsidenten Dr. Hácha und seiner Regierung in dieser Stunde ein letztes Mal gesagt werden, dass Deutschland nicht daran denke, das zwiespältige Verhalten der Tschechen gegenüber dem Reich weiterhin zu dulden. Entweder vollziehe das tschechische Volk nunmehr in seiner Gesamtheit eine völlige Abkehr von seiner bisherigen Haltung und merze alle reichsfeindlichen Elemente seinerseits alsbald aus oder es habe den Raum zu verlassen, den es seit 1300 Jahren als seine Heimat betrachte. Es wäre ihm für die Tschechen leid, wenn es dazu käme; er werde aber keinesfalls davor zurückschrecken, diese schwerste Massnahme auch während des Krieges durchzuführen, wenn das tschechische Volk nicht endlich Einsicht zeige. Seine, des Führers, Aufgabe sei, für alle Zeiten Ruhe und Ordnung in Europa herzustellen. Dazu gehöre mit in erster Linie, dass die Tschechenfrage nunmehr in der einen oder anderen Richtung endgültig bereinigt werde. Man solle nicht glauben, Deutschland könnte die Aussiedelung der Tschechen



praktisch nicht durchführen. Im Verlauf dieses Krieges seien Hunderttausende deutscher Volksgenossen aus dem Ausland in das Reich zurückgeführt worden; weitere Millionen würden in Zeitkürze folgen. Diese Rückführung sei ohne allzu grosse Schwierigkeiten ermöglicht worden. Im Interesse einer endgültigen Befriedung Europas habe er seinen eigenen Volksgenossen das Verlassen ihrer Heimat zugemutet. Dasselbe werde er gegebenenfalls rücksichtslos auch bei den 7 Millionen Tschechen tun. Denn es sei besser, es trage jetzt eine Generation 20 Jahre lang schweres Leid durch Verlassen von Haus und Hof, als dass durch den Verbleib eines reichsfeindlichen Tschechentums in Mitteleuropa für die Zukunft weiterhin eine dauernde Gefahr bestehen bleibe. Wenn es zu diesem grossen Weltringen gekommen sei, so tragen daran Herr Beneš und seine Genossen eine schwere Schuld.

Er wisse, bei den Tschechen werde immer wieder die Meinung vertreten, er, der Führer, wolle die Autonomie des Protektorats aufheben oder einschränken. Mit einem solchen Geschwätz würden ihn diese Leute völlig verkennen. Für ihn gehe es heute um ganz andere Dinge als um ein Mehr oder Weniger von Autonomie. Jetzt stehe das Schicksal des tschechischen Volkes überhaupt auf dem Spiel. Er wiederhole nochmals unzweideutig : Entweder das tschechische Volk wandle sich unter der Führung seines Präsidenten und seiner Regierung oder es werde aus Europa nunmehr weggewischt. Dies erkläre er hiermit nicht nur dem Staatspräsidenten Dr. Hácha, sondern auch seiner Regierung, damit gar kein Zweifel über den aussergewöhnlichen Ernst der Lage und darüber, was kommen müsse, wenn das tschechische Volk nicht endlich Vernunft annehme, mehr aufkommen könne. Wenn die Attentäter des ~~4~~-Obergruppenführers Heydrich, der im Protektorat eine ruhige und klare Entwicklung angebahnt habe, nicht gefasst oder ihre Namen nicht baldigst bekanntgegeben würden, so müsste er dies als ein Zeichen auffassen, dass im tschechischen Volk starke Widerstandsnester gegen das Reich immer noch vorhanden seien, die ihn zu schärsten Massnahmen zwingen.



Seine Auffassung werde zur Durchführung gebracht werden, auch wenn er selbst nicht am Leben bliebe. Sein Nachfolger und die in Deutschland führenden Organisationen teilten seinen Standpunkt und würden entsprechend handeln. Im Interesse des tschechischen Volkes hoffe er, dass es diese letzte Gelegenheit zu seiner Rettung nicht vorübergehen lasse.

Staatspräsident Dr. Hácha erwiderte, dass er die weisen Ausführungen des Führers voll zu würdigen wisse. Er werde tun, was in seiner Kraft stehe, um das tschechische Volk auf den rechten Weg zu bringen. Aber es handle sich dabei nach seiner Meinung um eine Entwicklung von langer Zeit, zumal er und die Protektoratsregierung nur einen begrenzten Einfluss auf das Volk hätten. Er bitte den Führer, beim tschechischen Volk nochmals Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Damit war der Empfang beendet, von dem der Staatspräsident und die Mitglieder der Protektoratsregierung offensichtlich aufs tiefste beeindruckt waren.

II./ Herrn

St a a t s s e k r e t ä r

weisungsgemäss vorgelegt.

